

MISSA AD GAUDIUM FIDEI – Warum der Mensch glauben muss! – Kleine philosophisch-literarische Hinführung

von Dominik Wolff-Peterseim (RC Krefeld-Greiffenhorst)

Anlässlich der Uraufführung der von ihm komponierten Messe „MISSA AD GAUDIUM FIDEI“ am 02. November 2014 in Krefeld hat Dominik Wolff-Peterseim am 17. November 2014 diesen Vortrag beim wöchentlichen Clubmeeting gehalten. Aufgrund des eindrucksvollen Gedankengangs und seiner inhaltlichen Bezüge zu den Grundwerten von ROTARY ist er im Folgenden veröffentlicht.

„MISSA AD GAUDIUM FIDEI“ - Unser Leben ist quasi eine große „Messe/Feier zur Freude am Glauben“. Wir Menschen kommen ohne die Dimension des Glaubens nicht aus, wir können ohne diese Dimension nicht leben. Je mehr wir uns auf Glauben und Vertrauen einlassen, desto besser gelingt Leben, entsteht geglücktes und glückliches Leben. Was genau ich damit meine, soll im Folgenden deutlich werden.

Warum der Mensch glauben muss! Ich könnte den Vortrag beginnen mit der Antwort auf diese Statement-Frage: „Weil er nicht wissen kann“ - und könnte den Vortrag damit auch beenden. Denn im Kern ist dies die zugleich einfache und zutreffende Antwort: Der Mensch muss glauben, weil er nicht wissen kann.

Mein Vater – der leider schon vor 6 Jahren verstorben ist - hat mir den klugen Ratschlag gegeben, über 3 Bücher (und damit Themen) nicht zu sprechen: Das Parteibuch (Politik), das Gebetbuch (Religion) und das Sparbuch (Geld). Diese Themen solle man meiden, wenn man nicht in einem Freundeskreis sei. Da ich mich in einem Kreis von „Freunden“ befinde, möchte ich heute davon zum Teil abweichen.

Ich freue mich, dass die Ideale und Grundwerte von Rotary

- **Pflege der Freundschaft** (Wir nennen uns „**Freund**“?)
- **„Dienstbereitschaft im täglichen Leben“** und damit einhergehend eine starke Gemeinwohlorientierung
- **Anerkennung hoher ethischer Grundsätze (Einsatz für Frieden unter den Menschen und unter den Völkern)**

sind. Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen an der Umsetzung dieser Grundwerte in kleinen und großen Kreisen und weltweit mitzuwirken.

Bisher bin ich mit dem Begriff „Freund“ sehr vorsichtig umgegangen. Ich bezeichne nicht viele Menschen als wirkliche, echte Freunde. Ich hoffe, Sie sehen mir nach, dass ich nur formal 54 Rotarier im Club Krefeld-Greiffenhorst schon als Freunde bezeichnen kann. Mit manchem habe ich noch kaum ein Wort gewechselt. Aber ich möchte mich um echte Freundschaft in diesem Kreis bemühen. Dazu gehört – wie wir aus dem „Kleinen Prinzen“ von Saint Exupery wissen – dass man sich vertraut macht, d.h. dass man viel über den anderen lernen und viel vom anderen wissen muss. Aufgrund dessen habe ich mich als „jüngstes Mitglied in diesem Kreis“ dazu entschlossen, heute über mich zu berichten, damit Ihr Euch/Sie sich mit mir ein wenig mehr vertraut machen könnt. Ich habe mich gegen einen reinen Sachvortrag entschieden.

Ich kann in 30 Minuten natürlich nicht alle Aspekte meines Lebens umfassend behandeln. Darum habe ich einen wichtigen und zentralen Aspekt herausgegriffen – auch aufgrund der Aktualität der Uraufführung meiner Messe „MISSA AD GAUDIUM FIDEI“, die am 02. November 2014 in Krefeld uraufgeführt wurde – **den Aspekt des Glaubens**, der das Wesen des Menschen ausmacht, ohne den der Mensch nicht existieren kann.

So viel zu den einleitenden Gedanken. Bitte folgen Sie meinen Überlegungen in den kommenden Minuten. Ich freue mich auf die anschließende Diskussion.

Jeder Mensch kommt durch Geburt auf diese Welt und findet sich ungefragt vor, sobald er sich seiner selbst bewusst wird. Wir werden auf diese Welt geworfen und müssen mit diesem Leben leben – oder auch nicht (Suizid!). **Der Mensch weiß nicht, woher er kommt.**

Jeder Mensch verlässt diese Welt durch Tod. Der Tod ist eine im Wesentlichen unbekannte Wirklichkeit und Dimension. Keiner kann dem Tod entrinnen. Er erschüttert einen jeden von uns. - Ich habe am Donnerstag letzter Woche einen meiner Lieblingsonkel beerdigen müssen, den Mann meiner Patentante, er wurde 88 Jahre alt. - Es ist nicht bekannt, dass bisher jemand, der wirklich tot war, zurückgekommen ist, um zu berichten, was nach dem Tod passiert. **Der Mensch weiß nicht, wohin er geht.**

Sobald der Mensch geboren ist, ist er alt genug zu sterben. Gestorben wird in allen Altersklassen. Somit ist der Tod ein Thema, mit dem man sich aktuell beschäftigen muss, nicht etwa nur an einem vielleicht viel später gedachten, eigenen Ende.

Auch auf unserem Weg durch unser Leben scheint manches Fügung / Zufall (je nach Gusto !) zu sein. Wir können unseren Weg nur scheinbar ganz allein bestimmen, sind auf einem scheinbar sicheren und bestimmbaren Weg. Wer tief fühlt, weiß, dass er sich und seine Existenz einem anderen und anderen verdankt – zumindest seinen Eltern, das ist für jeden schnell einsehbar.

Jeder Mensch auf dieser Welt – wir alle – sitzen in diesem Sinne im gleichen Boot und treiben auf dem Meer des Lebens – bis der Tod uns endgültig wegrißt, bis wir im Tod zugrunde gehen, zu Grunde gehen, vielleicht unserem Grund, unserem Sinn auf die Spur kommen. Diese Situation ist für alle Menschen gleich, ob nun Christ, Jude, Muslim, Buddhist, Hinduist, Atheist, Agnostiker, Nihilist, Fußballfan, Gesundheitsfanatiker, Esoteriker oder diejenigen, die anderen Ersatzreligionen nachhängen.

Wir wissen nicht, woher wir kommen und wohin wir gehen. Darüber können wir nur spekulierend glauben. Das gilt für alle Weltanschauungen, die mit mehr oder weniger guten Argumenten für Ihre Weltanschauung (Ideologie!) „kämpfen“.

Darum muss der Mensch glauben – er kann nicht mit Bestimmtheit wissen! In diesem Sinne sind auch alle atheistischen und nihilistischen Weltanschauungen Glaubenspositionen. Nicht-Glauben ist ebenfalls ein Glaube. Wir könnten von einem „negativen“, verneinenden Glauben sprechen. Zuweilen ist interessant, mit welcher kämpferischen Sicherheit und ideologischer Überzeugung solche „Glaubensbekenntnisse“ – der negative Glaube - mit wissenschaftlicher Argumentation vertreten und missioniert werden.

„Ich weiß, dass ich nichts weiß“. Dieser sokratische Ausspruch ist vielen bekannt. Aber ob die tiefe philosophische Einsicht tatsächlich allen eingängig ist, scheint mir zweifelhaft. Sonst wäre in vielen Fragen der Menschheit mehr Bescheidenheit, Demut und Toleranz in der Welt.

„Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemüh'n.
Da steh' ich nun, ich armer Thor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zeh'n Jahr,
Herauf, herab und quer und krumm,
Meine Schüler an der Nase herum –
Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.“

So lässt Goethe seinen wissenschaftlich gebildeten Faust nach dem Prolog im Himmel in Faust I frustriert, richtig und weise feststellen.

Vor 35 Jahren war ich mit einer katholischen Jugendgruppe in der Jugendherberge in Hilchenbach (Siegerland). Dort stand über der Küchentür ein schöner und weiser Spruch, den ich mir gemerkt habe: „Jedes Ding hat drei Seiten: Deine, meine und die Richtige.“ Ein Weisheit, die für Demut und Toleranz steht. Jeder einzelne kann nicht mit Bestimmtheit wissen, er kann seine Weltanschauung nur glauben. Immanuel Kant drückt

es so aus: Wir können das „Ding an sich“ nicht erkennen, sondern nur das „Ding in seiner Erscheinung“.

Vorgefasste Meinungen über Wirklichkeit sind weit verbreitet. Wir Menschen neigen dazu, eine Meinung, die wir wie auch immer erworben haben, uns nur noch zu bestätigen. Wir sind dann nur noch für Gründe und Argumente offen, die dieser Meinung entsprechen. Albert Einstein bemerkt dazu: „Die Theorie bestimmt, was wir beobachten (und erkennen, Anm. d. Verf.) können.“ Wissenschaftliche Erkenntnis entwickelt sich durch Theoriebildung und auf dem Wege von Verifikation und Falsifikation. Wissen ist niemals fest, sondern immer vorläufig. Wenn man den Erkenntnisgewinn in der Wissenschaftsgeschichte betrachtet, dann ist dies einleuchtend. Auch was wir heute wissen, wird durch neue Erkenntnisse irgendwann überholt sein.

Auf einer Kunstkarte der Benediktiner-Abtei Maria Laach las ich vor einigen Jahren eine schöne Sentenz: „Wissen ist Glaube an Sichtbares. Glaube ist Glaube an Unsichtbares.“ Alles was wir Wissen ist durch unsere Sinne in unserem Gehirn. Und somit können wir eigentlich nur eines richtig wissen, nämlich, dass wir selber existieren. Denn wenn ich über alles getäuscht würde, was existiert, dann muss zumindest derjenige existieren, der getäuscht wird. Diesen Gedanken drückt Descartes mit seinem berühmten „Cogito ergo sum“ aus, das den Beginn der neuzeitlichen Philosophie markiert. Schon über 1000 Jahre früher hat der Heilige Augustinus viel treffender bemerkt: „Si enim fallor sum“ (Wenn ich nämlich getäuscht werde, bin ich!).

Weil dies alles so ist – und das möchte ich gerne an dieser Stelle einfügen – finde ich gut und unterstütze dies ausdrücklich, dass **ROTARY eine weltsichtneutrale Organisation** ist. Jedes Weltsichtkonzept hat seinen Platz bei Rotary – solange die Ziele von Rotary gemeinsames Verständnis sind – übrigens christliche oder zumindest stark christlich geprägte Ziele – wie unsere gesamte westliche Kultur ohne Hellenismus und Christentum nicht denkbar wäre.

In einem anderen Bereich – im zwischenmenschlichen Bereich – sind ebenfalls **die Dimensionen Glaube + Vertrauen unabdingbar**. Wir Menschen können nie wissen, was ein anderer Mensch wirklich tut! Wir müssen – wenn wir angstfrei leben wollen – anderen Menschen glauben und darauf vertrauen, dass sie es gut mit uns meinen. Ich möchte in diesem Zusammenhang an die Staatenlehre von Thomas Hobbes erinnern und sein „Homo homini lupus (Der Mensch ist dem Menschen Wolf)“.

Wir müssen in jeder Situation Menschen glauben und vertrauen, sonst kann unser Leben nicht gelingen. Wir sind auf den anderen angewiesen – von Anfang an. Der Mensch ist zoon politicon, Gemeinschaftswesen. Sein Leben kann nur im Du gelingen. Dieses notwendige Urvertrauen/Urglauben wird in frühester Kindheit durch liebevolles Umsorgen grundgelegt oder kann auch im Tiefsten gestört werden.

Wir haben gesehen, dass wir in Bezug auf die großen Fragen der Menschheit nicht wissen können, sondern glauben müssen und dürfen. Die Dimension Glaube/Vertrauen ist für das zwischenmenschliche Miteinander unabdingbar.

Dicht und Lunkel

Tief in allen Erdendingen
Liegt unergründlich grünes Sein.
Und hoffnungsvoll hebt an zu singen,
des Lichtes Abglanz, matter Schein.

Oberflächen leuchten auf,
Und Ahnung gräbt die Herzen frei.
Sonne stockt in Ihrem Lauf,
in Köpfen schwimmt ein weißer Brei.

Durchdringend spielt das Innenlicht
Mit all den hellen Außendunkeln.
Gewissheit sich am Glanze bricht,
Geheimnisse in Sinnen funkeln.

(Dominik Wolff-Peterseim)

Zugleich ist der Mensch das nicht festgelegte Tier. Er ist nach Max Scheler „weltoffen“, nicht festgelegt durch ein „Umwelt-Instinktverhalten“ wie die Tiere, die auf bestimmte Schlüssel-Reize mit einem festgelegten Schema reagieren (müssen). **Der Mensch muss sich für sein jeweiliges Handeln entscheiden. Er ist das nicht festgelegte Tier.**

Der Mensch muss sich für sein Handeln in seinem Leben Gründe/Sinn/Werte suchen, nach denen er sich ausrichtet. Insofern hat die Weltsicht Einfluss auf das Handeln des Menschen – oder sollte sie haben! Denn das scheitert häufig an menschlichem Handeln selbst, das der rein rationalen Einsicht widerspricht, was nicht nur zu bedauern ist. Es ist gut, dass der Mensch nicht in allem konsequent ist!

Wir Mensch sind nicht konsequent in unserem Handeln, wir handeln nicht immer nach den Einsichten, die wir haben. Das gilt wiederum für alle Glaubensrichtungen. Übrigens gibt es nach meinem Verständnis so viele unterschiedliche Glauben wie es Menschen auf dieser Welt gibt. Jeder Christ glaubt etwas anders als sein Mitchrist. Jeder Jude glaubt etwas anders als sein jüdischer Bruder. Jeder Muslim glaubt etwas anders als ein anderer Muslim. Es gibt niemals den einen richtigen Glauben. Glauben und Glaubenssätze sind immer von Menschen interpretiert. Das gleiche gilt

für individuelles Handeln. Jeder muss sein Handeln verantworten, eine allein heilig machende externe Vorgabe ist nicht existent. Richtiges Handeln erweist sich im konkreten Augenblick.

Einschub: Nicht alles, was im Auftrag des religiösen Glaubens von Menschen getan wird, hat wirklich etwas mit Glauben zu tun. Ideologie, Fanatismus und Terrorismus – wie wir sie gerade heute wieder weltweit erleben - ist falsch verstandener Glaube, hat mit Glauben im eigentlichen Sinne nichts zu tun. Dies betrifft übrigens wieder alle Glaubensrichtungen weltweit und über alle Zeiträume der Geschichte.

Was Menschen aller Glaubensrichtungen eint und verbindet: **Wir sind und bleiben Suchende!**

Wenn wir es noch sind. Viele sind bezogen auf ihr Leben eher Gemütliche, Eingeschlafene, Selbstzufriedene. Sie haben sich in Ihrem Leben eingerichtet – zumindest so lange, bis der Tod uns jäh aus dem Wohlgefühl reißt. Bei allem, was ich hier ausführe, sind natürlich anwesende Personen in diesem Raum ausgeschlossen, uns betrifft dies natürlich nicht ☺ !

Wir müssen eine Antwort auf den Tod finden, die trägt! Müssen wir eine Antwort auf den Tod finden, die trägt und uns nicht in Verzweiflung zurück lässt? Letztlich – ob bewusst oder unbewusst – gibt jeder Mensch mit seinem Leben seine Antwort.

Paul Watzlawick (der berühmte Kommunikationstheoretiker) hat einmal gesagt: „Man kann nicht nicht kommunizieren“. In gleichem Sinne gilt: Man kann nicht keine Antwort geben bzw. nicht nicht eine Antwort geben. Wir müssen in unserem Leben handeln und in diesem Handeln liegt unsere Antwort. Mehr als in Worten, in Glaubensbekenntnissen, egal wie diese auch ausgestaltet sein mögen. Gelingendes, geglücktes und glückliches Leben muss sich im Handeln erweisen. Denkhandeln und Sprechhandeln gehören natürlich auch zur Aktion.

Und es gilt natürlich auch: „Wie einer denkt und redet, so handelt er auch! Oder anders ausgedrückt: Es gibt eine fortlaufende Entwicklung und einen inneren Zusammenhang von dem inneren Halt eines Menschen (seiner letzten Hoffnung und Liebe!), zur inneren Haltung (seinen Tugenden!) bis hin zu seinem konkreten Verhalten.

Der Heilige Augustinus (354 – 432 n.Chr.) hat einmal etwas sehr schönes gesagt, was den Menschen als Suchenden charakterisiert → „Damit wir Gott suchen, bevor wir ihn gefunden haben, ist er verborgen (Position des negativ Glaubenden?); damit wir Gott suchen, nachdem wir ihn gefunden haben, ist er unermesslich (Position des positiv Glaubenden?). Suchet Gott immer dar.“ Hier ist mit Gott auch „Grund Deines Lebens“ / „Grund zum Handeln“ / „Geglücktes Leben“ gemeint.

Wir müssen nach dem suchen, was uns den Weg für unser Leben und unser Sterben weist. Nur wenn wir dies gefunden haben, können wir entsprechend handeln. Nach

meiner Überzeugung – und dies ist zugleich christliche / katholische Lehre - kann jeder Mensch seinen richtigen Weg, den Grund seines richtigen Handelns in sich selber finden. Deshalb sind auf der **Handlungsebene** – die entscheidend ist – die Menschen aller Glaubensrichtungen nicht so weit auseinander.

In Goethes Faust I sagt Gott im Prolog zu Mephisto: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Es liegt im Wesen des Menschen, auch immer wieder vom guten Weg des Lebens abzuweichen. In Faust II lässt Goethe dann die Engel die Erlösungsformel für Faust sprechen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Ich hoffe sehr, dass Goethe dem transzendenten Prinzip – nennen wir es der Einfachheit halber „Gott“ – aus der Seele spricht.

Der Glaube wird nicht vor allem durch Worte gelebt, sondern durch das **tatsächliche Handeln des Menschen**. Wenn dies in Liebe und mit hohen ethischen Ansprüchen geschieht, dann besteht die Chance auf geglücktes Leben für alle Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. „Liebe, und dann tue, was Du willst.“ (Augustinus)

In diesem Sinne freue ich mich, dass wir als rotarische Gemeinschaft hohe ethische Ansprüche zur Förderung des Gemeinwohls realisieren wollen und dass wir Freundschaften pflegen wollen. Ich denke, dass dies der einzig richtige Weg für geglücktes und glückliches Leben jedes Einzelnen sein kann. Übrigens: Generation Y strebt ebenfalls nach vielen Werten (Familie, Freunde, Liebe, Nachhaltigkeit), die Rotary auch verfolgt. Ich denke, dass Rotary auch für die Zukunft gute Erfolgsaussichten hat.

Solange Menschen nach Werten handeln, kann wert-volles Leben gelingen. Wertvolles Leben ist geglücktes Leben, glückliches Leben. Davon weichen Menschen aller Glaubens-Richtungen leider immer wieder ab. So sind wir Menschen

Gott ist ein Postulat der praktischen Vernunft – so sagt Kant. Wir sollten Gott „annehmen“ – ohne zu wissen, wer oder was Gott ist – um Werte zu basieren. Dostojewski lässt in seinen „Gebrüder Karamasow“ sagen: „Wenn Gott nicht existiert, ist alles erlaubt.“

Meine Lieblingsphilosophen des 19. Jahrhunderts sind übrigens Friedrich Nietzsche und Sören Kierkegaard. Beide denken zu Ende, denken radikal, gehen an die Wurzeln des Lebens und Sterbens. Dabei habe ich mich für den Weg und die Konsequenzen des Denkens von Sören Kierkegaard entschieden.

Glaube schließt Zweifel immer wieder ein. Wir können nicht wissen – wie vorher dargestellt. Von Mutter Theresa und Johannes Paul II. – beides beeindruckende Menschen-, Lebens- und Glaubensvorbilder – ist bekannt, dass Sie ganz dunkle Momente in Ihrem Leben hatten. Momente, in denen Verzweiflung, Gottesferne und tiefe Depression sie heimsuchten. Selbst Jesus Christus auf seinem Leidensweg und am Kreuz hat diese Momente: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen.“

Dass die christliche Lehre (Christentum) für sehr viele Menschen ein überzeugendes theoretisches Weltansichtskonzept ist, zeigt sich in der Geschichte oft. Dass aber zugleich Christen immer wieder ein praktisches Beispiel dafür geben, dass dieses Konzept nicht gelebt wird, ist leider auch Realität. Die Sünde ist überall.

Mahatma Gandhi sagt zum Beispiel: „Wenn die Christen 24 Stunden am Tag Christen wären, dann würde ich Christ.“ - Bei aller Bewunderung für diese Persönlichkeit und seine Lebensleistung empfinde ich diese Haltung als intellektuell unredlich. Wenn Gandhi das Christentum als gute Lehre für das Leben erkennt, dann sollte er sich durch das abweichende Verhalten einzelner oder auch vieler Christen nicht davon abhalten lassen, dieser Lehre zu folgen. Er hat ja die Chance, es besser zu machen.

Sören Kierkegaard stellt im 19. Jahrhundert lapidar fest: „Wir müssen das Christentum wieder in die Christenheit einführen.“

Albert Camus - den ich sehr schätze, auch wenn ich die Schlussfolgerungen aus seinem Denken nicht teile - ist Zeit seines Lebens auf der Suche geblieben. Sein Leben endete leider viel zu früh. Ich denke, wenn er länger gelebt hätte, wäre er immer näher an das Geheimnis herangerückt. Er war ein wirklich Suchender. Camus hat übrigens über Plotin (Neuplatonismus) und den Heiligen Augustinus seine Examensarbeit geschrieben.

Neben „Warum der Mensch glauben muss!“ stimmt offensichtlich auch: „Warum der Mensch glauben möchte.“ Das amerikanische PEW Research Center (PEW Institut / Washington) hat Ende 2012 eine Erhebung gemacht, bei der man 2.500 Volkszählungen, Befragungen und andere Statistiken aus den Jahren 2010 – 2012 weltweit ausgewertet hat. Danach gehören von 100% Weltbevölkerung (rund 7 Mrd. Menschen) 84% einer der Weltreligionen an. 16% gehören keiner organisierten Religion an oder sind Atheisten, Nihilisten oder Agnostiker. 32% der Weltbevölkerung sind Christen (rund 2,2 – 2,3 Mrd. Menschen, davon 1,2 – 1,3 Mrd. Katholiken), 23% sind Moslems (rund 1,5 – 1,6 Mrd. Menschen, ca. 90 % davon Sunniten), 15% Hinduisten (rund 900 Mio. Menschen), 7% Buddhisten (rund 500 Mio. Menschen), 6% Anhänger von verschiedenen Naturreligionen, 0,2 % Juden, 0,8% andere kleinere Religionsgemeinschaften. Mehr als 1 Mrd. Menschen gehört keiner Weltreligion an. Dies vor allem in Ostasien. In China sind 62% der Bevölkerung (rund 700 Mio. Menschen) „religionslos“, was nicht heißen muss, dass diese Menschen nicht religiös sind. In Japan sind 57% der Bevölkerung „religionslos“ (rund 72 Mio. Menschen). In den USA sind 51 Mio. Menschen ohne offizielle Religion (das sind 16,4% der Bevölkerung). **Aber: 68% dieser 51 Mio. Menschen glauben an Gott.** In Frankreich sind 28% der Bevölkerung ohne offizielle Religion, in Deutschland 24,7%.

Laotse schrieb vor 2500 Jahren → „Der Sinn, den man ersinnen kann, ist nicht der ewige Sinn; der Name, den man nennen kann, ist nicht der ewige Name.“ Übrigens eine Weisheit, die dem christlich-philosophischen Reden über Gott entspricht.

Als Meister Shin-tou gefragt wurde, was der letzte Inhalt des Buddhismus sei, antwortete er: „Ihr werdet ihn nicht verstehen, wenn ihr ihn nicht habt.“

Seinen Tractatus Logico Philosophicus (Logisch-Philosophische Abhandlungen) schloss Ludwig Wittgenstein mit dem berühmten Satz: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“

Sie haben in der letzten halben Stunde bemerkt, dass ich Wittgenstein nicht ganz zustimme. Sonst hätte ich zu diesem Thema geschwiegen. Aber ich möchte mit 3 abschließenden Bemerkungen dann doch seinem Rat folgen.

Ich wünsche jedem von Ihnen/Euch, dass er seinen Glauben findet oder ihm immer näher kommt und dass dieser individuelle Glaube sein Leben mit Hoffnung und Liebe erfüllt – hier, auf dieser Erde, und darüber hinaus.

Ich wünsche uns allen außerdem, dass wir immer mehr lernen mit dem Herzen zu denken!

Zum Abschluss möchte ich ein kurzes Gedicht von Erich Kästner vortragen:

**Du rennst im Kreis und suchst ein Loch?
Du rennst umsonst ! Begreif es doch !
Besinn Dich !
Ein einziger Ausweg bleibt Dir noch:
Geh´ IN Dich !**